

DOMRÖMER ZEITUNG

Informationen zum Wiederaufbau der Frankfurter Altstadt

Ausgabe Oktober 2014



Steinmetz Alexander Pflaum fertigt eine Konsole aus Mainsandstein

Den Spolien auf der Spur

Die Spur führt zum Bamberger Natursteinwerk Hermann Graser. Auf dem Betriebsgelände lagern Steine soweit das Auge reicht. Darunter sind Spolien aber auch Natursteine für die neue Frankfurter Altstadt. Zirka zehn LKW-Ladungen Steine bearbeiten die Mitarbeiter des Familienbetriebs Natursteinwerk Hermann Graser für das Projekt: Fassaden, Säulen, Treppen und Skulpturen für Goldene Waage, Goldenes Lämmchen und Haus Klein Nürnberg. Jedes Gebäude erhält restaurierte Spolien oder originalgetreue Rekonstruktionen. Bis Ende 2017 soll alles fertig sein.

Das Rohmaterial kauft das Bamberger Natursteinwerk größten-

teils von der Firma Franz Zeller aus Umpfenbach. Ein kleiner Teil wird in eigenen Steinbrüchen abgebaut. Was früher über 600 Arbeiter schweißtreibend im Steinbruch per Hand abbauten und abtransportieren, sprengen und sägen fünf Mitarbeiter heute passgenau aus dem Steinbruch. Dank der Maschinen ist vieles einfacher und schonender: für die Steine und auch Facharbeiter. Die Blöcke sind aus dem regionstypischen Mainsandstein, aber auch Carrara-Marmor, fränkischer Muschelkalk und Belgischer Blaustein werden beim DomRömer-Quartier verwendet. Es sind Materialien, die auch die damaligen Besitzer bei ihren Häusern verbauten.

Am Standort Bamberg beginnt die Arbeit der Steinmetze

Bereits von weitem sind die Geräusche aus der Halle der Steinmetze zu hören: Hammer und Meißel, die auf einen Stein schlagen und ihn formen, ein dumpfes Hämmern, gepaart mit einem metallischen Klang, wenn das Werkzeug mit der Kraft des Bildhauers auf den Stein trifft. Jeder Steinmetz hat seine eigene Werkbank mit einem Arsenal

an Werkzeugen, mit denen er den Stein bearbeitet. Bevor der Steinmetz seinem Werk den finalen Feinschliff verpasst, sind viele Arbeitsschritte notwendig. Im Unternehmen von Martin Graser vereint sich Kunsthandwerk

ben, die für das Haus „Goldenes Lämmchen“ bestimmt ist. Jede Rundung, jede Erhebung und jede Vertiefung des Steins stimmt bis auf zwei Millimeter. Der Roboter ist dementsprechend programmiert. Die zwei Millimeter



Spolienabformung (oben) mit Gipsausguss (unten)

mit modernen Maschinen. Sie ergänzen sich gegenseitig. Die anstrengende Vorarbeit erledigen Maschinen für den Steinmetz.

Auch bei den Steinmetzen hält der Roboter Einzug Früher wurde der Steinblock per Hand auf die Ausgangsform des Werkstücks reduziert. Jetzt sind es Roboter, die an überdimensionale Zahnarztbohrer erinnern. Sie drehen und wenden ihren Arm bis sie aus dem Stein beispielsweise eine Konsole gefräst ha-

Abweichung sind Absicht. Das ist der Spielraum für die Steinmetze. Sie konzentrieren ihr Wissen und ihre Kraft in den letzten Fertigungsschritt. Sie bearbeiten den vorgeformten Stein so, dass ein originalgetreues Abbild entsteht. Ihr Werkstück simulieren sie vorher aus Ton. Es liegt direkt vor ihnen, wie bei einem Malec der beispielsweise Früchte für sein Stillleben arrangiert, sodass er während der Arbeit laufend sein Modell mit seinem Werkstück vergleichen kann.



Fräsroboter bei der Vorbearbeitung eines Steins



Den Spolien auf der Spur
Steinmetze in Bamberg bilden
Schmucksteine nach **Seite 1**



Facettenreiches Wohnen in der Altstadt
Wohnbeispiele aus der neuen
Altstadt **Seite 2**

Wohnen rückt näher
Baugenehmigung ist Start-
schuss für den Häuserbau
Seite 3

Umbau der U-Bahnstation
Unter Tage mitten auf der
Baustelle **Seite 4**



Projekt gewinnt Iconic Award
Preisverleihung ist am
6. Oktober 2014 **Seite 4**

Schwebende Stahlkonstruktion
Bau des Veranstaltungssaals
im Stadthaus **Seite 5**

Erstes Richtfest auf dem DomRömer-Areal steht an
Das Stadthaus macht den
Anfang **Seite 5**



Der Schatz von Götzenhain
Ein Teil der Goldenen Waage
kehrt nach Frankfurt zurück
Seite 6

Fortsetzung von Seite 1

Facettenreiches Wohnungsangebot in der neuen Altstadt

Steinmetze fertigen Tonvorlagen anhand von Bildern oder Gipsabdrücken

Um die Ton-Repliken herzustellen dienen entweder Gipsabdrücke oder Bilder als Vorlage. Die Gipsabdrücke werden mit Hilfe von Silikonkautschuk-Formen erstellt. Die Arbeit nach Foto ist schwieriger, besonders beim DomRömer-Projekt. Zuerst gilt es, die passenden Bilder aus Archiven zu suchen, so beispielsweise auch die der 1,80 Meter großen Frauenskulpturen, welche wieder den Hof des Goldenen Lämmchens zieren sollen. Auf den über 60 Jahre alten Archiv-Bildern spielen die Skulpturen meistens Nebenrollen. Die Hauptrolle hatten die Menschen. Weil die alten Fotos ungenau sind, bleibt viel Interpretationsraum. Fotos der Figuren aus allen Perspektiven gibt es nicht. Zudem waren die steinernen Frauen oft nur Beiwerk. Hinzu kommt die Qualität der alten Archivbilder. Sie ist oft schlecht, sodass viele Bilder gesichtet werden. Nur so sind Details der Frauenskulpturen erfassbar. Mit Zeitreisen in die damaligen Moden und verschiedenen Überlieferungen setzen die Bildhauer die einzelnen Komponenten zu einem Puzzle zusammen. Das machen sie solange, bis sie wissen, wie die Figur aussah: vom Gesichtsausdruck bis zum kleinen Zeh. Ihr Verständnis und ihre Sichtweise der Figur modellieren die Steinmetze in ihren Tonvorlagen. Erst wenn alles bis ins letzte Detail ausgeklügelt ist, verewigt der Steinmetz die Frauenskulptur in Stein.

Kompressen für alte Steine

Neben den Neubauten sind wertvolle identitätsstiftende Steine erhalten. Sie werden als Zeitzeugen in das Areal eingebaut und geben der neuen Altstadt Authentizität. Sie erzählen mit ihren Ecken und Kanten eine eigene Geschichte. Bevor die Spolien wieder an den „neuen alten“ Bestimmungsort zurückkehren, machen sie Zwischenstation in Bamberg. Dort erhalten sie eine besondere Behandlung. Ihr Salzgehalt wird gemessen. Kompressen entziehen ihnen das Salz. Im Anschluss werden sie aufbereitet und konserviert. In besonderen Fällen werden schadhafte Stellen ergänzt, wenn der Gestaltungsbeitrag zustimmt. Einige der Spolien tragen Farbreste, die darauf hindeuten, dass diese zu der einen oder anderen Zeit einen Anstrich hatten oder bemalt wurden. Ob dieser Anstrich wieder hergestellt wird, ist noch nicht endgültig entschieden.



Visualisierung am Hühnermarkt: So sehen das Haus Schildrecht und seine Umgebung später aus

Markt 18 »Haus Schildknecht«

Architekt: drolband architekten, ballerstedt, heims, koblack
 Nutzfläche: 902 Quadratmeter
 Erdgeschoss und 1. Obergeschoss: Gastronomie
 2. bis 4. Obergeschoss: Wohnungen



Ansicht Hühnermarkt (Ostseite)



Ansicht Hühnermarkt (Nordseite)



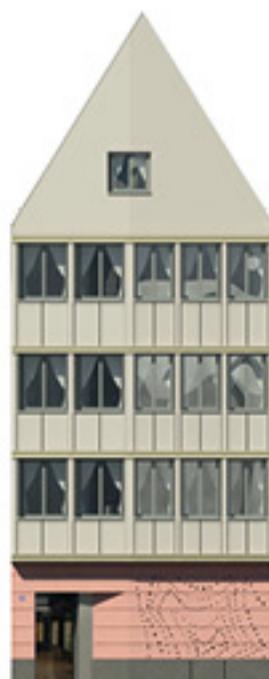
2. OG, 2-Zimmer-Wohnung, 65,08 m²

Markt 34 »Alter Burggraf«

Architekt: Francesco Colletti Architetto
 Nutzfläche: 431 Quadratmeter
 Erdgeschoss: Einzelhandel/Gastronomie
 1. und 2. Obergeschoss: Wohnungen
 3. und 4. Obergeschoss: Wohnetage



Ansicht Markt »Krönungsweg«



Ansicht Hinter dem Lämmchen



1. OG, 2-Zimmer-Wohnung, 109,31 m²

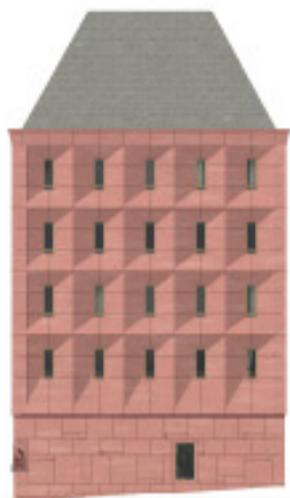
Das geschickte Nebeneinander von Rekonstruktionen und Neubauten erzeugt im DomRömer-Quartier ein authentisches Altstadtgefühl. Neubauhäuser mit individuellem Charme entstehen durch die Handschriften verschiedener Architekten.

Drei Beispielhäuser mit darin befindlichen Wohnungen demonstrieren die Vielfalt. Zu

den hohen Anforderungen an die Architektur zählt beispielsweise, dass sie sich an der Geschichte orientiert, wohnlich und hochwertig ist und auch im Zusammenspiel mit den Nachbarhäusern eine gute Figur abgibt. Trotz der Bezüge zur Vergangenheit lässt sich bei den Neubauten ablesen, dass es sich um zeitgenössische Gebäude aus dem 21. Jahrhundert handelt.

Braubachstraße 23

Architekt: Eingartner Klorrannl Architekten
 Netzfläche: 1.002 Quadratmeter
 Erdgeschoss: 2 Flächen Einzelhandel/
 Gastronomie
 1. bis 5. Obergeschoss: Wohnungen



Ansicht Neugasse



Ansicht Braubachstraße

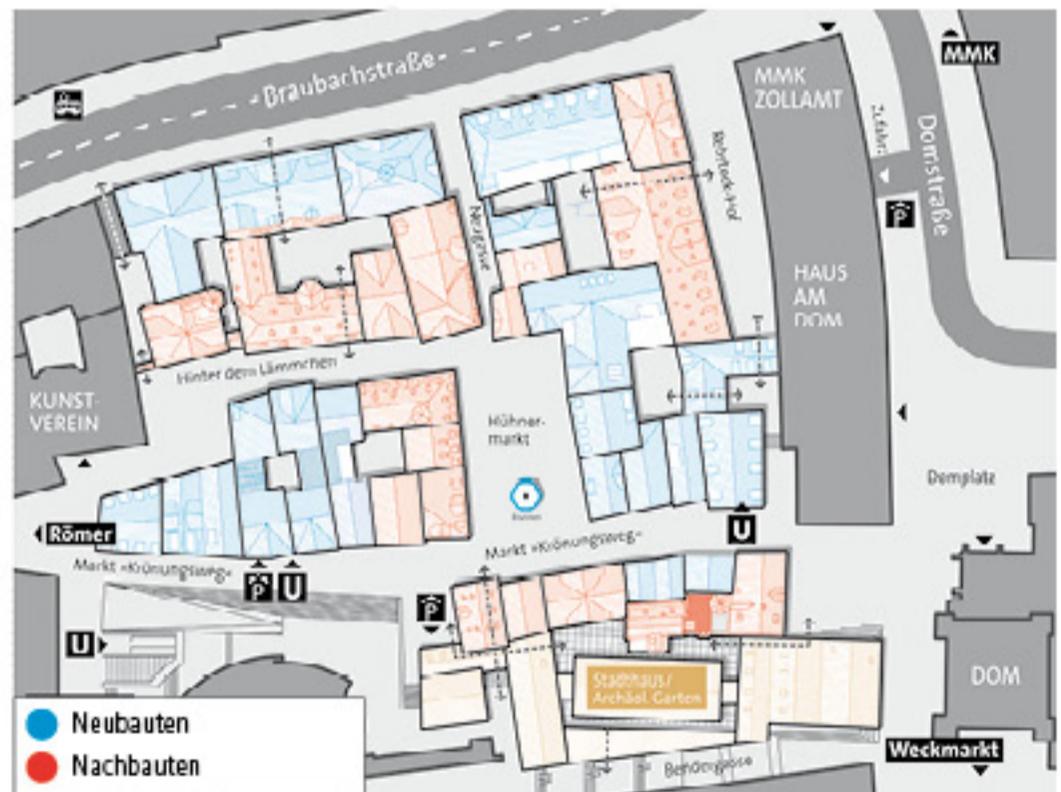
2. OG, 5- bis 7-Zimmer-Wohnung mit Balkon, 185,85 m²

Wohnen in der neuen Altstadt rückt näher- Baugenehmigung ist Startschuss für den Häuserbau

Im Juli diesen Jahres erhielt die DomRömer GmbH grünes Licht für die Bebauung des Areals zwischen dem Dom und dem Römer. Die Baugenehmigung ist ein Meilenstein. Sie läutet die Arbeit an den insgesamt 35 Altstadt-Häusern ein. Vom Bauzaun aus entdecken Passanten mehr und mehr von ihrem neuen Stadtviertel. Die Bauarbeiter beginnen in die Höhe zu bauen. Den Anfang macht das Stadthaus. Es wird ein Ort der Begegnung. Sein Rohbau ragt bereits weit über den Bauzaun empor. Den besten Blick erhalten Interessierte vom Dom aus. Der Weg bis zu dieser Projektphase war weit.

Vereinte Kräfte bereiten die Baugenehmigung vor. Historische Gassen, romanti-

sche Plätze, malerische Höfe und prächtige Patrizierhäuser: Bis zur Zerstörung bewahrte die Altstadt sich über Jahrhunderte gewachsene Strukturen, darunter Architektur aus der Gotik, der Renaissance, dem Barock und dem Klassizismus. Bauvorschriften gab es wenige, es wurde gebaut, wie es den Herren beliebt. Beim DomRömer-Vorhaben gilt es, das Viertel auf seinem historischen Stadtgrundriss wieder aufzubauen. Bis 2016 entstehen 15 Nachbauten und 20 Neubauten, die schöpferische Stilelemente der Frankfurter Altstadt aufgreifen. Die Baugenehmigung hierfür zu erstellen, forderte vereinte Kräfte. Für das Team galt, die selbst geschaffenen Vorgaben des alten historischen Stadtgrundrisses und dem Wiederaufbau von „alten“ Häusern mit den heutigen Bauvorschriften zu versöhnen, wie zum Beispiel die Ener-



Übersichtplan: Das Zusammenspiel der Gebäude



Aus den Visualisierungen werden Häuser aus Mörtel und Stein

giestandards zu gewährleisten oder Sicherheitsaspekte des Brandschutzes zu berücksichtigen. Das Experten-Team schaffte Lösungen, um die „alten Bauten“ in Einklang mit heute gültigen Standards und Bauvorschriften zu bringen. Hierzu gab es wöchentliche Treffen mit Mitarbeitern der Bauaufsicht, der Branddirektion, Brandschutzsachverständigen, Projektarchitekten und der DomRömer GmbH. Stück für Stück, Haus für Haus, Detail für Detail sind sie

die Bauplanung durchgegangen. Den Spezialisten gelang es gemeinsam, die Unterlagen reif für die Baugenehmigung zu machen.

Die umfangreichste Baugenehmigung aller Zeiten

Ihre Lösungen manifestieren sich letztendlich in der Baugenehmigung, die insgesamt 28 große Aktenordner umfasst. Die Bauaufsicht prüfte die Unterlagen auch darauf, ob die Belange anderer Behörden berück-

sichtigt wurden. In der Geschichte Frankfurts ist es die umfassendste und komplexeste Baugenehmigung, die je erteilt wurde. Die erste Planungsphase ist damit abgeschlossen. Die Arbeiten laufen nun wie geplant an. Aus den zahlreichen Plänen und Visualisierungen der Häuser werden schrittweise Gebäude, Stadträume, Wege und Plätze: Die Altstadt entsteht. Bis 2016 ist das neue Quartier im Herzen Frankfurts fertiggestellt.

Unter Tage mitten auf der Baustelle

Unter dem Areal der neuen Altstadt fährt eine U-Bahn-Linie. Seit knapp 40 Jahren ist der Bahnhof in Betrieb. Ein Ausgang der Haltestelle Dom/Römer liegt an der Stelle, wo die Goldene Waage als Rekonstruktion errichtet werden wird. Das macht die Umbaumaßnahmen an der U-Bahn-Haltestelle erforderlich. Ingenieure und Architekten haben eine besondere Konstruktion erarbeitet, mit der der U-Bahn-Zugang in einem Gebäude integriert werden kann – seit Mitte Februar ist der Zugang benutzbar.

Ingenieurskunst auf kleinstem Raum

Seit März laufen die Arbeiten an dem zweiten Ausgang. Wer den U-Bahn-Ausgang in Richtung Römer nimmt, kommt an einer Holzwand vorbei. Hier fragt sich mancher, was sich dahinter verbirgt: Es ist Ingenieurskunst auf kleinstem Raum. Hinter der Schutzwand sieht es aus wie unter Tage. Wegen der Platz-

verhältnisse wird hier überwiegend in Handarbeit gearbeitet. Den Bauschutt transportiert ein Mobilbagger mit Greifer ab, der das Bild vom „Arbeiten unter Tage“ verstärkt.

Der ausgeklügelte Plan dauerte zwei Jahre

Alleine die Planung für das Vorhaben dauerte zwei Jahre. Schritt für Schritt klügelten die Ingenieure den Ablauf für den Umbau der Station aus. Ein Ingenieur war bereits damals in den U-Bahn-Bau involviert. Er brachte sein ganzes Wissen von den örtlichen Gegebenheiten ein. Herausforderungen gab es viele: von der Enge des Areals über die Tiefe der Baustelle bis hin zu Einschränkungen durch Zeitfenster, in denen gearbeitet werden musste, um die Anwohner vor Lärm zu schützen. Immer wieder wird nach einzelnen Bau-schritten gestoppt, die Statik überprüft und die Bewehrung abgesegnet. Die Arbeiten werden behutsam ausgeführt, Beschleunigungsmöglichkeiten gibt es kaum. In der 3,60 Meter

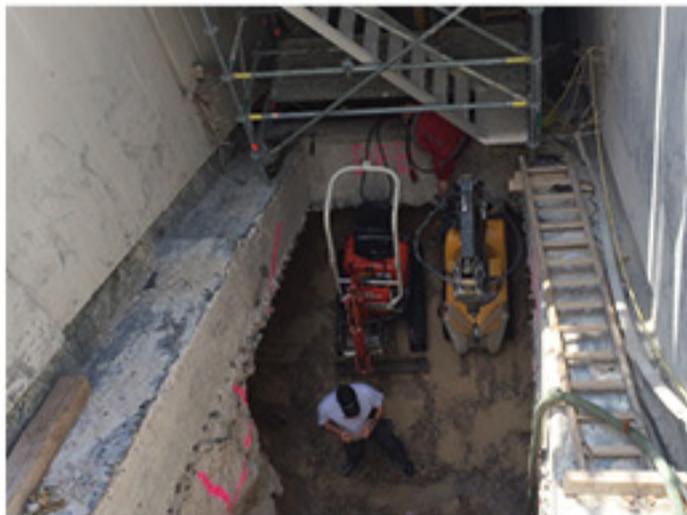
breiten Baugrube ist Platz für maximal drei Arbeiter, je nach dem welche Werkzeuge zum Einsatz kommen.

Ablauf der Arbeiten

Zuerst wurden die alten Rolltreppen ausgebaut, Stück

die so genannte Ummantelung der Station. Sie braucht neue Wände, darf allerdings nicht abgerissen werden. Der Grund hierfür: Das umgebende Grundwasser gefährdet den Bau! Ein Wassereintrich wäre fatal. Normalerweise wird das

neue, wasserdichte Wand die alte Wand mit nutzen, die Baugrube ist so schon abgesichert. Die Kürzung der Wände erfolgt in Handarbeit. Dazu sägen die Arbeiter stückweise Teile der Wände oder brechen sie per Hand ab, um die bestehenden Blockfugen nicht zu beschädigen. Eine Beschädigung führt zu einem Wassereintrich. Zum zusätzlichen Schutz wurden die teilweise maroden Fugen nachgedichtet. Eine solche Fuge zu ziehen, dauert bei herkömmlichen Abdichtungen einen Tag. Bei dem Vorhaben in der U-Bahn-Station brauchte die Nachverdichtung zwischen zwei und drei Wochen. Neben den Arbeiten in der Tiefe, von denen kaum einer etwas mitbekommt, wird die Station von oben her gekürzt. Sie endet nach Fertigstellung im ersten Untergeschoss der Tiefgarage. Von dort aus werden die Passanten mit einer Rolltreppe zum neuen U-Bahn-Ausgang befördert. Abgeschlossen sind die Bauarbeiten zur neuen Wegführung voraussichtlich im ersten Quartal 2016.



Links befindet sich der Zugang der U-Bahn-Baustelle

für Stück. Die fünf Tonnen schweren Fahrtreppen zog ein Kran hoch. Danach brach das Bau-Team die darunterliegende Wartungstreppe ab, dann die alten Betonwände,

Grundwasser abgesenkt, aber die Nähe zum Dom schloss das aus. Lösung war, die bestehende 80 Zentimeter dicke Mauer von innen her um ein Drittel zu verschmälern. So kann die

Iconic Award für gelungene Kommunikation

Der Wiederaufbau der neuen Altstadt ist ein Vorzeigeprojekt in vielerlei Hinsicht. Jetzt ehrt der Rat für Formgebung mit dem Iconic Award die Kommunikation rund um das Projekt. Die transparente Projektkommunikation zum Wiederaufbau der Frankfurter Altstadt hat die Expertenjury überzeugt.

„Die Stadt lebt. Willkommen in der neuen Mitte Frankfurts“, gewinnt in der Kategorie Communication. Der Award ist ein Wettbewerb der Bau- und Immobilienbranche. Er findet jährlich statt. Seit Projektbeginn arbeiten alle Beteiligten daran, das Versprechen des Mottos in die Tat umzusetzen. Ob Frankfurter Bürger, potenzielle Käufer oder Mieter der Wohnungen; jeder soll von Beginn an spüren, wie sich das Leben in der neuen Altstadt anfühlt. Das erfordert viel Liebe zum Detail und Vorstellungsvermögen von der Vision des neuen Quartiers. Wie ein roter Faden zieht sich dieses durch alle Medien. „Wir freuen uns sehr über die Auszeichnung“, erklärt Michael Gunterdorf, Geschäftsführer der DomRömer GmbH. „Die



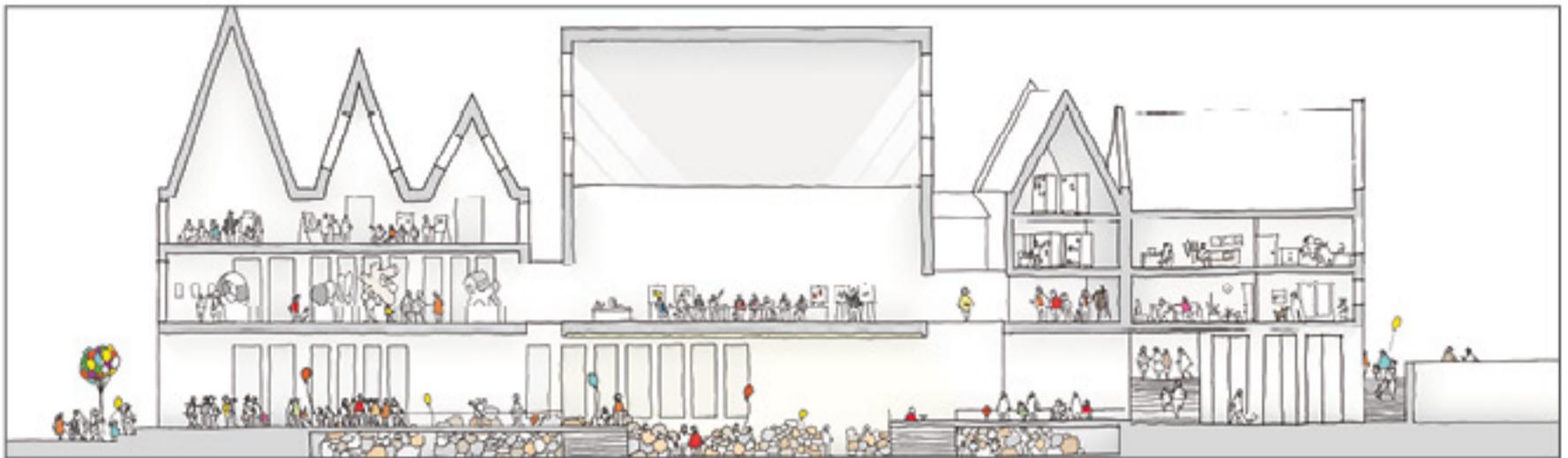
Auszug der eingereichten Materialien für den Iconic Award

Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger war von Anfang an ein wichtiger Teil des Altstadt-Projekts. Zentrale Voraussetzung dafür ist die Öffentlichkeit zeitnah und transparent über alle Planungen zu informieren.“ Dies gelang der DomRömer GmbH mit der Internetseite, der Broschüre, den Flyern, der DomRömer-Zeitung

und einer aktiven Pressearbeit. Visualisierungen, Filme und die 3D-Animationen gehören ebenfalls dazu. Sie zeigen bereits heute den Blick auf das, was morgen kommt. Auch die Farbgestaltung und der Zeichenstil sind mit Bedacht gewählt. Es ist eine gelungene Mischung, die darstellt, was das Areal neben den architekto-

nischen Highlights ausmacht. Im Herzen von Frankfurt entsteht ein lebendiges Viertel mit Wohlfühl-Charakter. Die Darstellungen unterscheiden sich mit ihrer Formsprache wohltuend von den üblichen Hochglanz-Abbildungen der Immobilienbroschüren. Wer sich ein eigenes Bild davon machen will, kann unter www.domroemer.de

in die DomRömer-Welt eintauchen. Standard Rad, die Agentur für die Gestaltung der Vermarktungskommunikation entwickelte die Strategie und das Motto gemeinsam mit der FuP (Pressearbeit) und der DomRömer GmbH. Die Preisverleihung findet am 6. Oktober in München statt.



Längsschnitt durch das Stadthaus

Schwebende Stahlkonstruktion für rauschende Ballnächte

Das Stadthaus entsteht als erstes Haus auf dem neuen DomRömer-Areal. Die Rohbauarbeiten laufen auf Hochtouren. Sie erreichen ihren Höhepunkt mit dem Einbau des Veranstaltungssaals. Dieser schwebt formlich über dem Archäologischen Garten. Er wird zwischen zwei Gebäudeteilen eingehängt, ähnlich wie beim Brückenbau. Von dem schwingenden Gefühl wie auf Brücken – beispielsweise beim Überqueren des Eisernen Stegs – merken die zukünftigen Gäste nichts.

Der Raum ist fest auf Lagern in den bestehenden Rohbau integriert, sodass es keine Schwankungen gibt. Nach Abschluss der Arbeiten wird der Stahl komplett mit Brandschutzmaterial verkleidet. Wer später den Veranstaltungssaal betritt, erahnt kaum, dass sich 60 Tonnen Stahl in den Wänden verbergen. Der Saal wiegt so viel wie ein ausgewachsener Finnwal. Wenn die Schlechtwetterperiode im Oktober beginnt, wird die Gebäudehülle bereits verschlossen sein.

Begrenzter Platz und die luftige Höhe machen Saalmontage zur Herausforderung

Die Konstruktion und der Aufbau des stählernen Saalgerüsts sind eine besondere Herausforderung. Zum einen wegen der Platzverhältnisse auf der Baustelle in Bezug auf die Lager- und Montagefläche für den Stahl. Zum anderen auf Grund des Archäologischen Gartens, der nicht beschädigt werden darf. Der Stahlboden für den Veranstaltungssaal beginnt

auf sechs Metern Höhe. Der Saalkörper selbst ist insgesamt 9,5 Meter breit, 23 Meter lang und 24 Meter hoch. Besondere Geräte sind erforderlich, um die einzelnen Stahlstreben und montierte Wände hochheben zu können. Die sechsbeinigen Arbeitsspinnen bewältigen die Lasten und schließen gleichzeitig eine Beschädigung des Archäologischen Gartens aus. Innerhalb von drei Wochen montieren die Arbeiter in luftiger Höhe den Corpus. Den Dachgiebel zusammenzubauen dauert eine weitere Woche. Den Auftrag für den schwebenden Veranstaltungssaal hat das Familienunternehmen Stahlbau Peters aus Itterbeck. Das Unternehmen baut weltweit Stahl-

dem Gewicht und der Länge der einzelnen Stahlstreben, die von den örtlichen Gegebenheiten und den Belastungsmöglichkeiten der Arbeitsspinnen definiert wurden. Nachdem alle Komponenten auch mit Blick beispielsweise auf die Statik und Traglasten ausgetüfelt waren, wurde ein 3-D-Plan erstellt. Anhand dieses Modells wurde der Stahl für die Maßanfertigung bestellt. Innerhalb von vierzehn Tagen lag der riesige Stahlbausatz vor. Das 3-D-Modell dient den Mitarbeitern vor Ort in Frankfurt als Aufbau-Anleitung. Mit schwerem Gerät setzen sie den fertigen Bausatz zusammen. Dies erfordert viel Koordination und Organisation im Vorfeld. Die



Stahlkonstruktion des schwebenden Veranstaltungssaals

konstruktionen und greift auf einen großen Erfahrungsschatz seiner Mitarbeiter zurück.

Stahlkonstruktion gleicht ausgetüfteltem Legobausatz

Verglichen mit der Planung des schwebenden Veranstaltungssaals ist der Aufbau vor Ort schnell. Rund ein halbes Jahr planten Ingenieure den riesigen Stahlbausatz. Besonderes Augenmerk lag bei den einzelnen Stahlbauteilen auf

Stahlteile sind wegen des Gewichts schwer zu sortieren. Sie werden in Einbaureihenfolge angeliefert und vorsortiert. Bis zur Fertigstellung des schwebenden Veranstaltungssaals montieren die Arbeiter die insgesamt 4122 Stahlteile mit 2000 Schrauben. In ihrem Bauwerk können bis zu 150 Menschen nach Einweihung des Stadthaus rauschende Feste feiern oder Lesungen lauschen. Je nach dem, wer den Saal jeweils gemietet hat.

Das Stadthaus macht den Anfang: erstes Richtfest am 15. Oktober

Richtfeste haben eine lange Tradition. Sie reicht bis ins 14. Jahrhundert. Mit einem Richtfest feiern alle Beteiligten die Fertigstellung des Rohbaus und die Errichtung des Dachstuhls. Den Anfang macht das Stadthaus. Am 15. Oktober findet das erste Richtfest statt und damit wird feierlich der Rohbau des ersten Hauses der neuen Altstadt besiegelt.

Richtfeste waren historisch bedeutsam

Sie laufen bis heute nach den selben Ritualen ab: Ein Richtkranz schmückt das fertige Dach. Der Polier oder die Zimmerleute halten eine kurze Ansprache, den so genannten Richtspruch. Mit seinem Richtspruch dankt der Redner zum einem dem Bauherrn und dem Architekten, zum anderen bittet er um Gottes Segen für das Haus und seine Herren. Nach dem Toast mit Wein oder Schnaps steigt die Spannung. Der Redner wirft das Glas vom Dach. Zerspringt es am Boden wird alles gut. Zum Abschluss des Festes hämmert der Bauherr den letzten Nagel ins Dach und damit ist die Richtfeier beendet. Im Anschluss gibt es den so genannten Richtschmaus. Die festliche Zusammenkunft ist eine symbolische Handlung zum Abschluss der Arbeiten, die die Handwerker abhalten. Somit stehen Richtfeste in der Tradition mit dem Erntebier oder dem Erntedankfest.

Stadthaus führt Tradition von Richtfesten weiter

Die Tradition von Richtfesten wird bis heute weitergeführt, so auch am 15. Oktober beim Stadthaus. Zur Feierlichkeit werden insgesamt 150 geladene Gäste erwartet. Mehr Gäste sind trotzdem wegen der Sicherheit und des vorhandenen Platzes nicht möglich. Darunter sind Baubeteiligte, Vertreter der Stadt als Bauherren, der Gestaltungsbeirat und Mitarbeiter der DomRömer GmbH. Verschiedene Redner, unter anderen Olaf Cunitz, Frankfurts Bürgermeister und Planungsdezernent, werden den Bauleuten danken. Zu dieser Zeit steht die Baustelle still.

Gefeiert wird auf dem Hühnermarkt

Auf dem Areal des späteren „Hühnermarkts“ findet das Fest statt. Von hier haben die Teilnehmer eine gute Sicht auf das Stadthaus mit dem Richtkranz und können den Richtspruch verfolgen. Ein beschriebener Rundweg, der auch durch den Veranstaltungssaal geht, führt über die Baustelle. Auf dem Weg finden die Gäste so genannte Info-Points. Sie zeigen, wie dieser Ort später aussehen wird und geben Hintergrundinformationen zum Bau und dessen Besonderheiten. Nach Abschluss des Richtfests beginnt der Innenausbau des Stadthaus und der Dachgiebel wird rechtzeitig vor Beginn der Schlechtwetterperiode geschlossen.

Schatz von Götzenhain kehrt zurück

Manchmal taucht ein verschwundenes Schmuckstück plötzlich wieder auf, manchmal wird in einer Scheune ein Autoklassiker entdeckt, manchmal werden sogar in einem ländlichen Garten wertvolle Überreste eines historischen Stadtgebäudes gefunden. So geschah es in Dreieich-Götzenhain. Dort schlummerte seit siebzig Jahren ein ansehnlicher Teil der Goldenen Waage aus der Frankfurter Altstadt.

Welch glückliche Wendung und gleichzeitig großzügige



Die Neu-Interpretation der Goldenen Waage



Abformarbeiten



Ausbau eines Schlüsselsteins in Dreieich-Götzenhain

Geste: der Besitzer eines Anwesens in Dreieich-Götzenhain meldete sich und erklärte, dass er vermutlich Teile der Goldenen Waage in seinem Garten stehen hat. Der Vorbesitzer, damals der Intendant des Hessischen Rundfunks, kaufte nach Kriegsende alles, was die Bomben von der Goldenen Waage noch übrig ließen. Was zu dieser Zeit kaum jemanden interessierte, ist heute ein wahre Kostbarkeit. Aus den Spolien erschuf der damalige Hausbesitzer in seinem Garten eine Neu-Interpretation der Goldenen Waage. Er kombinierte die Steine der Frankfurter Altstadt mit typischen Elementen der Nachkriegsmoderne. So baute er beispielsweise mit Hilfe von Glasbausteinen ein kleines zweiistöckiges Haus. Es diente als Bibliothek. Heute ist das, was in dem Garten steht, ein wahrer Schatz für das DomRömer-Quartier. Jetzt werden die wertvollsten Steine des Hauses mit Zustimmung des Eigentümers ausgebaut. Damit in dem Gebäude keine Lücken entstehen, erhält der Eigentümer Ersatzsteine. Es sind vereinfachte Sonderanfertigungen wie beispielsweise Konsolen aus Mainsandstein.

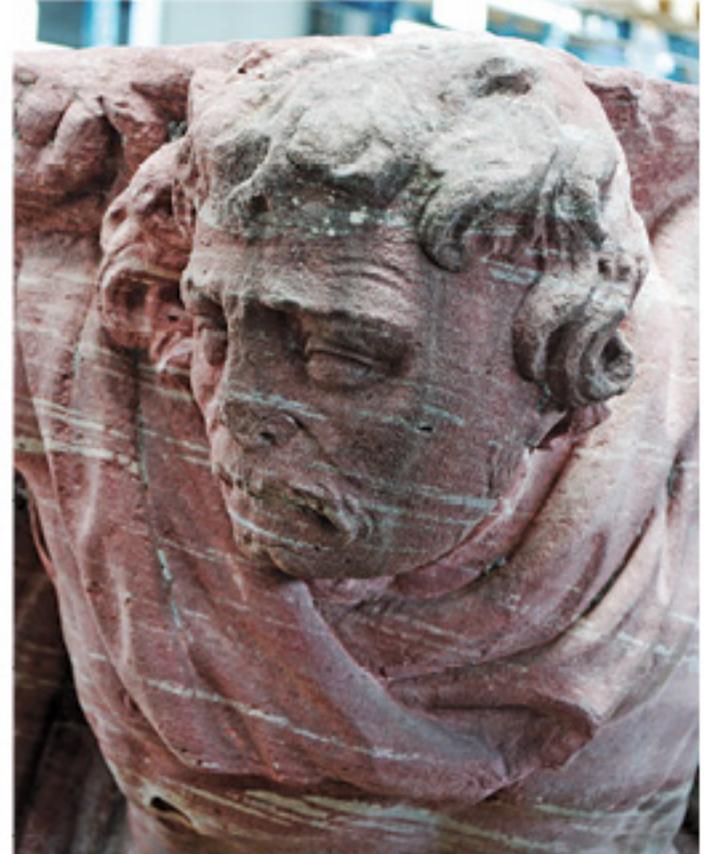
Steinmetze bergen den Schatz mit Hammer und Meißel

Nur Spezialisten können Aufgaben wie den Wiederaufbau der Goldenen Waage mit Originalsteinen aus Götzenhain übernehmen. Steinmetze der

Firma Franz Zeller aus Umpfenbach und des Natursteinwerks Hermann Graser aus Bamberg wurden darum mit der komplizierten Bergung des Schatzes beauftragt. Die markantesten Schlüsselsteine der Goldenen Waage werden per Hand ausgebaut. Unter den entnommenen Elementen sind Portraitsteine des Erbauers der Goldenen Waage, seiner Kinder und seiner Frau, Löwenköpfe, ein Hammelkopf, ein Relief das Paprika und Artischocken zeigt sowie ein Atlant. Atlanten sind titanische Himmelsträger aus der griechischen Mythologie. Bei Bauwerken dienten die Übergroßen männlichen Figuren als Stützen. Sie wurden anstelle von Säulen als schmückende Elemente eingebaut, um Gebälke oder Konsolen zu tragen. Charakteristische Atlanten halten die Arme nach oben, ihr Oberkörper ist gebückt. Dies symbolisiert das Tragen von schweren Lasten wie beispielsweise das Gebälk eines Rundbogens. Wind und Wetter hinterließen auf den Steinen ihre Spuren. So fehlt dem Atlant beispielsweise ein Arm. Weshalb er abhanden kam ist nicht bekannt. Ob er den Arm wiedererhält, ist offen. Derzeit wird er in Bamberg zusammen mit den anderen Spolien restauriert und konserviert.

Von einigen Steinen werden Abdrücke genommen

Um eine neue Goldene Waage inmitten von Frankfurt wieder herzustellen, werden in dem Gebäude sowohl originale Spolien als auch Repliken eingebaut. Steinmetze entnehmen zu diesem Zweck auf dem Anwesen für die Repliken Steinabdrücke mit Hilfe von Silikonkautschuk. Die Methode erinnert an einen überdimensionalen Zahnabdruck. Zuerst wird ein Holzrahmen um den abzuformenden Stein gebaut. Im Anschluss wird mit Pinseln ein Trennmittel aufgebracht. Danach tragen die Steinmetze



Der Atlant ist zur Wiederaufbereitung in Bamberg

eine Masse aus Silikonkautschuk auf, solange bis der Stein vollkommen bedeckt ist. Ist der Abdruck ausgehärtet wird er vorsichtig gelöst und kann nun für den Nachbau des Steins verwendet werden.

Goldene Waage symbolisierte Reichtum

Die Goldene Waage war bis zur Zerstörung im Zweiten Weltkrieg eines der Vorzeigehäuser der Renaissance in Frankfurts Altstadt. Ihr Erbauer Abraham von Hameln war ein sehr vermöglicher Gewürzhändler und Zuckerbäcker. Er ließ bis 1619 die Goldene Waage für sich und seine Familie errichten. Das Haus hatte ein reich

aufgebautes Fachwerk. Nach oben schloss es mit einem rheinischen Wellengiebel ab. Auf dem Dach des Hinterhauses befand sich als weitere Besonderheit ein begrünter Dachgarten, „Belvederchen“ genannt. In der baumlosen Altstadt diente die Belvederchen als beliebte Erholungsmöglichkeit für ihre Bewohner.

Mit dem Wiederaufbau der Goldenen Waage wird der neuen Altstadt ein wichtiges Stück Glaubwürdigkeit und Authentizität gegeben. Das Bauwerk zählte und zählt auch zukünftig wieder zu den wichtigsten Gebäuden der Frankfurter Altstadt, wozu auch die Spolien beitragen.

Was sind Spolien?

Spolien sind Überreste von Bauresten, beispielsweise Steine, die in neuen Bauwerken wiederverwendet werden. Erst bei der Wiederverwendung tragen die Steine oder andere Artefakte den Namen Spolie. Ursprünglich wurden Spolien in der Architektur ohne künstlerischen Absicht verwendet. Sie dienten schlichtweg als Baumaterial. Spolien tragen zur Kontinuität der Geschichte bei, wenn sie als Reliquien an exponierter Stelle in Neubauten eingesetzt werden.

DOMRÖMER ZEITUNG

Impressum

Herausgeber:
DomRömer GmbH
Liebfrauenberg 39
60313 Frankfurt
T: 069 653 00 07 40
F: 069 653 00 07 44
info@domroemer.de

Geschäftsführung:

Michael F. Guntarsdorf
Aufsichtsratsvorsitzender:
Bürgermeister und Dezernent für
Planen und Bauen Olaf Cunitz
Redaktionsleitung:
Dipl.-Ing. Fabrik Brummarmann
(verantwortlich)

Konzept, Gestaltung,

Text und Satz:
MoellerFeuerstein
Marketing Consultants GmbH
Wilhelm-Leuschner-Straße 70
60329 Frankfurt
www.moellerfeuerstein.de

Bildnachweis:

DomRömer GmbH,
MoellerFeuerstein
Marketing Consultants GmbH,
Bamberger Natursteinwerke
Hermann Graser GmbH

Druck:

Druckerei Ziegler GmbH & Co. KG
Aurwesen 1
74924 Neckarbischofsheim
Auflage: 7 700

Die DomRömer Zeitung ist

kostenlos und erscheint zweimonatlich. Informationen, Darstellungen und Angaben in dieser Zeitung entsprechen dem momentanen Planungsstand und sind nicht verbindlich.

Internet:

www.domroemer.de
www.frankfurt.de